

## Ausbildung Meisterstücke



Taschenleerer von Moritz Nichtl, Meisterschule München 2012. Der Korpus ist in amerikanischer Kirsche furniert

Die Kofferklappe und das Doppel des Schlüsselbrettauszugs schlagen stumpf ein und sind mit Desktop Linoleum belegt. Gezinkte Schübe und die Türe schlagen auf Gehrung ein. Magnete fixieren die offene und geschlossene Position



Fotos: Wolfgang Puffer

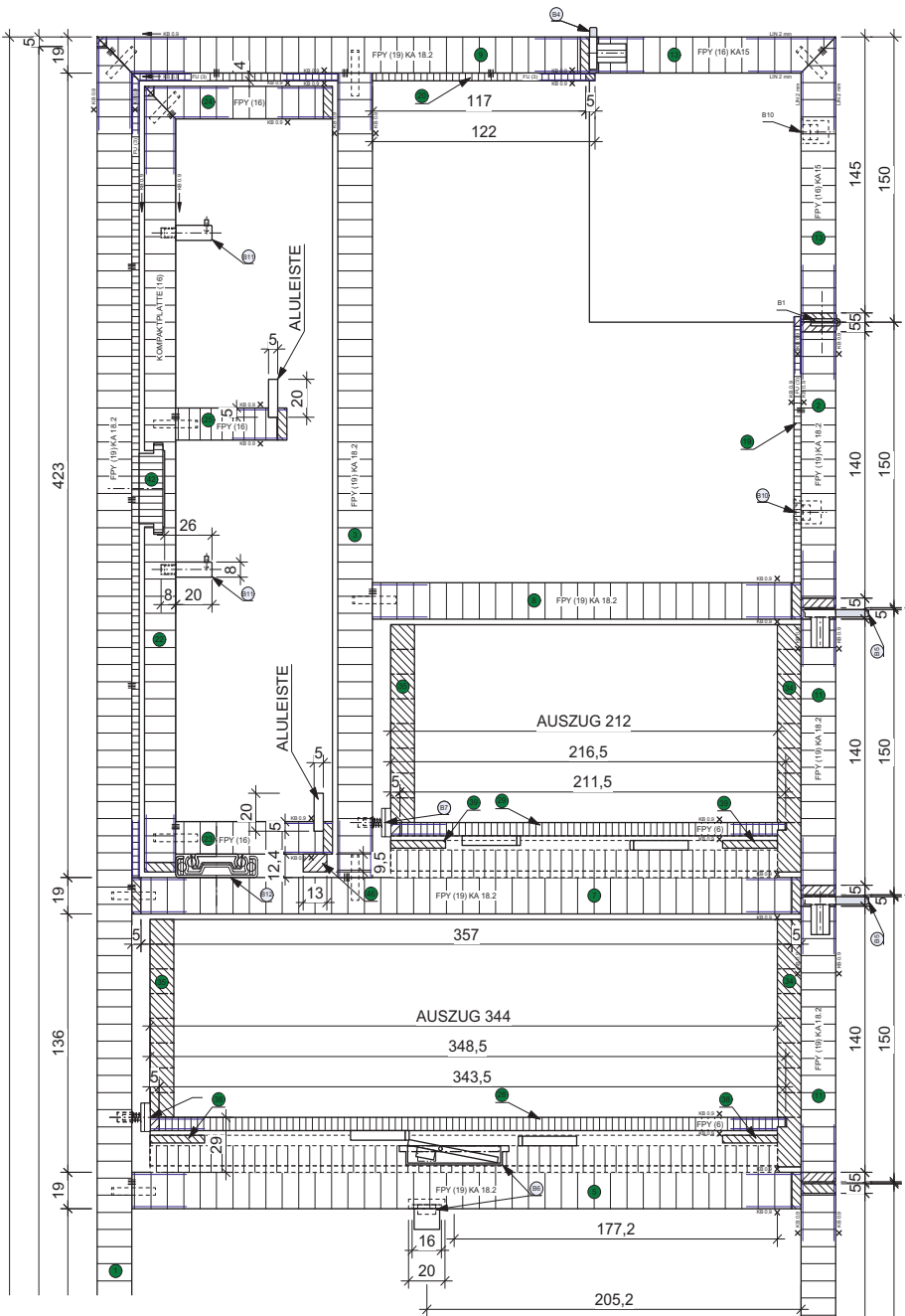
# Auf dem Weg zur Skulptur

Der Taschenleerer von Moritz Nichtl tritt im Gewand einer schlichten Stele auf, zeigt aber gleichzeitig Attribute einer Skulptur. Diese mit den Anforderungen an ein praktisches Möbel zu verbinden, führt zu Kompromissen in der Komposition.

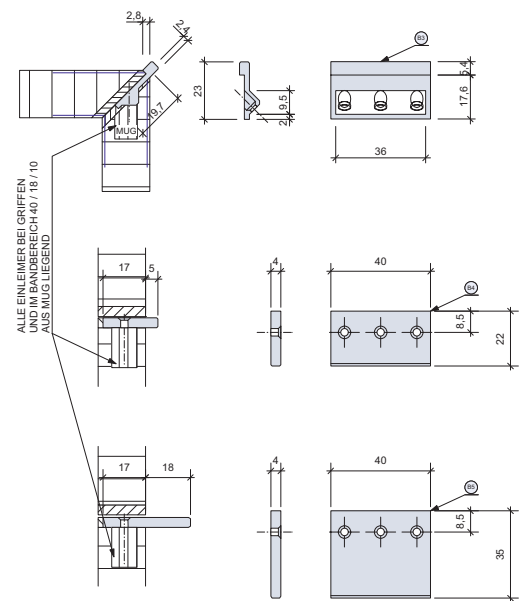
**WENN ES UM** Gestaltung der Oberflächen geht, sind Tischler und Schreiner regelmäßig zu einer besonderen Kunstfertigkeit gezwungen, denn sie müssen für einen lebendigen Werkstoff, der auf Witterung und physische Einwirkungen sensibel reagiert, eine Lösung finden, die das Material schützt und gleichzeitig schmückt. Im vorliegenden Fall besteht der beabsichtigte Reiz darin, die Maserung scheinbar rundumlaufen zu lassen. Wenn dieses gewollt war, so ist es dank exakter Gehrungen und entsprechender Beschläge auch

meisterlich gelungen! Es entsteht der Eindruck, man habe es mit einem Monolith zu tun, einer Stele, die auf Grund ihrer Höhe von knapp 140 cm ein schön gestalteter Sockel für eine Skulptur sein könnte – mit versteckten Stauräumen, die nur der bedient, der um sie weiß.

Dies würde auch begründen, dass ein Scharnier dasselbe Aussehen hat wie ein Griff und sich alles in Form und Ausdruck streng zurücknimmt. Wären da nicht die Kontrastflächen! Sie sind in gewisser Weise eine Art visuelles Ausrufezeichen – und nun



**Vertikalschnitt:  
Mechanisch geführter  
seitlicher Auszug,  
Kofferklappe sowie  
unterflur auf Holzkulissen  
geführte Schubkästen.  
Der untere Schub ist  
über eine Magnetwippe  
verschießbar**



**Die Edelstahlgriffe von Tür, Klappe  
und Schubkästen sind optisch  
an die Gehrungsbänder und Scharniere  
der Firma Eberhard angepasst**

wird es kompliziert: sie weisen nämlich nicht nur auf zwei verschiedene Funktionen hin (aufziehen und vorklappen), sondern sie nutzen auch für den Griff denselben Code. Da man ohne die Funktion des Möbelstücks zu missachten auch nichts darstellen kann, reklamiert es damit für sich selbst, eine Skulptur zu sein.

Das wäre auch nicht weiter schlimm, nur fehlt dafür die bildnerische Konsequenz: Ein Bildhauer arbeitet dreidimensional – und schaut man sich den Sockel des Möbels an, so gibt er einen Hinweis

darauf, wie die Logik einer solchen Plastik hätte angelegt werden können: Ein innerer Korpus wird von einem hölzernen Körper umschlossen, der an zwei Stellen ausgeschnitten ist. Dann hätten das Schlüsselboard und die Frontklappe wie der Sockel flächenversetzt sein müssen – und die Idee, diesen Körper als Stele zu nutzen, wäre einem gar nicht erst in den Sinn gekommen.

.....  
PROF. AXEL MÜLLER-SCHÖLL  
BURG GIEBICHENSTEIN KUNSTHOCHSCHULE HALLE



»Eine Skulptur verlangt nach bildnerischer Konsequenz.«

**Axel Müller-Schöll**